

2 Briefe von Konrad Schiela (1874-1936),

dem Großvater väterlicherseits meiner Mutter Helga, geb. Schiela
gelesen & dokumentiert von Michael Sturm-Berger (EF-Hochheim, Juli 2023)

Beide Briefe stammen aus den Unterlagen meines Vaters, Werner Sturm
(1932-2013).

1. Brief:

vierseitiges Doppelblatt mit oben bedruckter Anfangsseite:

oben rechts „Am Halleschen Thore“ mit Bild; links davon & darunter „Victoria-Park.“ m. Bild; rechts davon „GRUSS aus Berlin“ mit Blütenzweigen; nach Beschriftung mit bräunlicher Tintenhandschrift nochmals 2 x eingefaltet.



Seite 1:

*Spandau(,) den 19.12.96.
Lieber Vater u. Wilhelm!
Euern Brief habe ich heute er=
halten, und ich will euch auch*

sogleich antworten. Ihr dürft euch durch obiges Abnahme (Aufnahme?) nicht Ihrre führen lassen, den(n) wie ihr am Datum seht, bin ich jetzt wieder bei meinem alten Herrn in

Seite 2:

Spandau, schon seid(t) Mittwoch,(;) ich (habe) den Briefbogen noch und da wollte ich ihn auch verschreiben. In Berlin war(')s ja ganz schön, ich wäre auch lieber dort geblieben, über die Weihnachten, aber es bleibt sich ja auch schließlich egal. Mein Leutnant ist ganz gut, er fragte mich(,) wie mir es gefallen hätte in(m) Urlaub, ob Du, lieber Vater, nicht froh gewesen wärest(,) wie ich gekómen bin, und daß ich mit Lóhnung(,) beurlaubt gewesen wäre, sei uns doch auch was wert gewesen. Er hätte mir ja schon gern die paar Tage Urlaub, bis zu seiner Rückkehr(,) noch gegeben, da es aber ja doch nur wenige Tage wären(,) sei es doch nich(t) der (Rede) wert gewesen noch einmal einen neuen Urlaubs= paß aus zustellen(,) und ihn mir zu zuschicken. Eurem Schreiben nach ist es doch so gekómen, wie ich schon

Seite 3:

im letzten Brief geäußert hatte(:) Wilhelm, Georg u. Friedrich(,) haben einmal tüchtig Abschied getrunken. Sie sind also erst um 2 Uhr nach Hause gekommen, da haben sie sich aber nach Hause noch schön aufgehalten. Ich habe es ihnen auch schon angesehen(,) daß sie schon ziemlich schwer im Darch (Dach!) hatten, als ich in Höchst weg= fuhr. Da hättest Du aber, lieber Wilhelm(,) wie Du auch wolltest, gleich aufbleiben müssen, dann wäret ihr noch sehr früh nach Frankfurt gekómen,(;) demnach habt ihr da auch noch so ein Fährchen ge= macht (-) sonst hätte es, wenn es auch gleich sieben Uhr war(,) als ihr fortfuhr,

*doch keine 9 Uhr A(a)bends werden dürfen,(;)
nun, das hat ja nichts zu sagen. Wenn
ihr mir jetzt was schicken wollt, dann
könnt ihr es. Bis jetzt bin ich, Gott sei Dank(,)
noch gesund, was auch hoffend(t)lich bei
euch der f(F)all sein wird, es geht mir
ganz gut. Jetzt ist das Wetter auf*

Seite 4:

*einmal umgeschlagen(,) und ganz
beträchtlich kalt geworden, bei Euch
wird(')s höchst wahrscheinlich auch so sein(.)
Mein Leutnant hat mir noch eine
Decke gegeben, er sagte(:) wenn(')s so bleiben
sollte, könnte ich mich auch unten hin
legen, da da noch ein Zimer frei ist(.)
Die Neuweiß(?) Flasche u. den Dalkum(?)
habe ich gern liegen lassen, sollte ich
das Zeug auch noch mitschleppen, ich hatte
ja alles voll. Richtet Grüße aus an
Georg u. Friedrich. Zum Schlusse sendet
Euch noch viele herzlich(e) Grüße(,) und wünscht
euch noch recht Vergnügen zu den bevor
stehenden Feiertagen, Euer, euch(,) treu
liebender Konrad.*

Meine jetzige A(r)dr. lautet:

An

Grenadier Schiela.

p. Adr. Herrn Leutnant von Bähn

Hochwohlgeboren

in Spandau

Grunewaldstraße I

(links davon mit Strich abgetrennt: weitere Zeile um 90° nach rechts gedreht am Rand entlang; rechts davon 2 kurze Zeilen leicht schräg im unteren linken Seitenbereich:)

*Werdet nicht ih(r)re(,) da da(s) Couvert verrupft ist, ich hatte schon zu,
u. den Brief
noch nicht drum(.)*

2. Brief:

a. Vorderseite: Kleiner heller, unten geöffneter Briefumschlag von 11,9 cm x 9,35 cm; darauf einst Briefmarke (abgelöst) mit schwarzem Rundstempelrest, wobei links noch erkennbar: „SP(?)“ (oben); „12.“ (Mitte; Rest vom Datum). Beschriftung links davon & darunter mit schwarzbrauner Tintenhandschrift:

An

Herrn

Konrad Schiela I
in Niederhofheim
Kr. Höchst a/Main

b. Rückseite: links unten ein kopfstehender schwarzer Rundstempel, worauf erkennbar:

SODEN
13.4.97 H-(?) 12V.
TAUNUS

c. innen vierseitiges Doppelblatt mit oben bedruckter Anfangsseite; darunter schwarzbraune Tintenhandschrift:



Seite 1:

Spandau(,) den 12.4.97.
Lieber Vater u. Wilhelm!

*Ihr werdet gewiß warten(,) auf
Antwort von mir. Das Geld (-) 15 Mr. (-)
habe ich am Montag(,) den 5ten(,) d. M.
erhalten, ich sage Euch hiermit meinen
herzlichsten Dank. Ich hätte Euch
ja schon eher geantwortet, aber
wir hatten die ganze Woche schweren*

Seite 2:

*Dienst, da wir Samstag(,) den
10ten(,) Comp.(-) Vorstellung hatten,
und da wird was gebirnst vornher,
denn es ist dies die schlech(te)ste
Vorstellung(,) die wir zu machen
haben. Nun ist sie vorüber, sie ist
sehr gut ausgefallen. Samstag(-)
Abend gab(')s Bier zu(?) Zigarren(.)
Gestern war ich in Berlin, hatte
Urlaub bis 12 Uhr. Heute Morgen
ist kein Dienst. Übermorgen (-) am
Mittwoch (-) haben wir Besichtigung
im Felddienst u. dann ist Ostern(.)
Dieses Jahr die Ostern bin ich nicht bei Euch
sein. Die paar Tage rentiert es
sich ja doch nicht. Nun(,) es dauert
ja nicht mehr lange, dann komme
ich ja ganz. Lieber Vater, Du schreibst(,)
ich solle sparen, das thue ich auch, das
kannst Du mir nicht verdenken, u. that
auch nicht (-) das weiß ich, das(ß) ich (mehr) als*

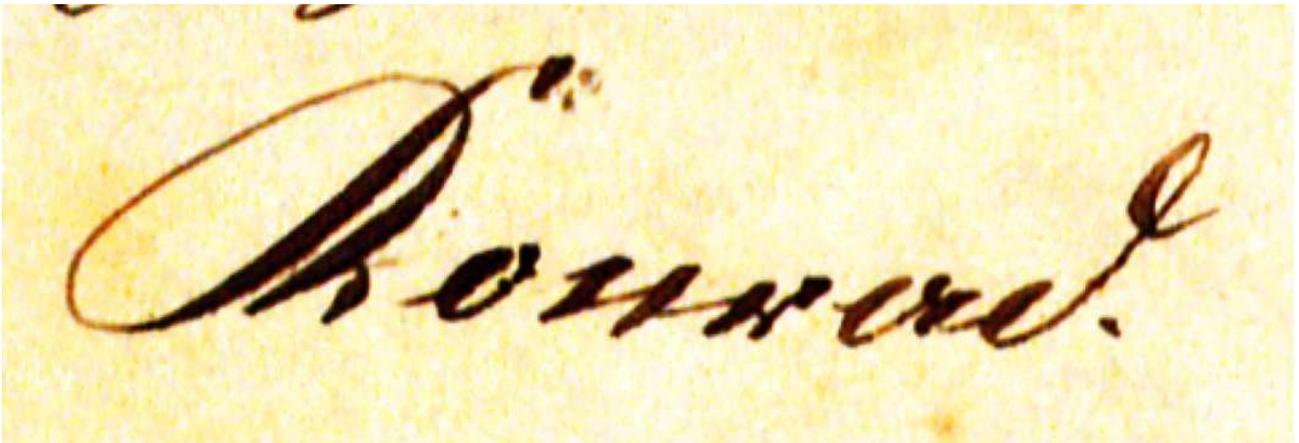
Seite 3:

*einmal nach Berlin fahre, denn
wenn ich nun einmal hier bin,
dann muß ich mich auch umsehen(.)
Die Ostern kostet es ja natürlich
etwas mehr wie sonst, das ke(ö)nnt Ihr
Euch leicht denken, denn wenn ich zu
Hause wäre, kostete es ja auch mehr.
Die Liederbacher haben mir noch
nichts geschickt, haben sie was gesagt(?)
Die sind nicht so geb schnitzig. Wie
Du schreibst, habt Ihr ein junges
Pferd gekauft, das freut mich sehr. Ich
freue mich schon auf den Herbst, wenn
ich wieder zu Euch komme. Jetzt seid
ihr wahrscheinlich fast beim s(S)äen. Wir*

*haben jetzt 2 neue Regimente bekommen(·)
15tes Garde(-)Reg. z. S.(?) weiÙe Achselg(k)lap(p)e
ohne Namenszug, am Kragen eine
breite Litze statt zwei wie eine(?).
Diese Litze la(ä)uft nach hinten spitz zu
weiÙen(m) Beschlag, also weiÙe Knöpfe(·)*

Seite 4:

*Ein 5tes Garde Gren. Reg.(·) sieht ebenso
aus, hat bloÙ(ß) gelbe Litzen. Es mummelt
immer noch mal von Krieg, hoffentlich(ch)
hat es ja noch nichts zu sagen. Mir
geht(')s bis jetzt ganz gut, bin Gott sei
Dank noch gesund, was die Hauptsache
ist, was auch hoffend(t)lich bei Euch derfall (der Fall)
sein wird. Haltet recht fröhliche
Ostern, es sind ja hoffend(t)lich die
letzten, daß ich nicht bei Euch bin(·)
GrüÙt meine Freunde, aber zum
Schlusse recht viele herzliche GrüÙe an
Euch, von eurem Euch(·) liebenden
Konrad.*

A photograph of a handwritten signature in dark ink on aged, yellowish paper. The signature is written in a highly stylized cursive script, starting with a large, looping 'K' and ending with a long, sweeping tail. The name 'Konrad' is clearly legible.

Konrad II. Schiela lebte: 10.03.1874-26.08.1936; er war zur Zeit der Briefe bereits Halbwaise, denn seine Mutter Helene, geb. Becht, lebte: 10.03.1842-08.09.1893; Sein Vater, Landwirt Konrad I.: 15.02.1839-30.07.1904; Daten seines Bruders Wilhelm habe ich (noch) nicht. Helenes Mutter war eine geb. Rudolph, wodurch sich Verwandtschaft zum bis heute existierenden Niederhofheimer Gasthaus ergibt. Konrad II. arbeitete damals anscheinend als „Offiziersbursche“ & wohnte im Haus seines Offiziers in (Berlin-)Spandau. Das nachfolgende Bild wurde wohl in dieser Zeit gleich um die Ecke (ca. 250 m entfernt) aufgenommen (Rückseite des Fotos von mir beschriftet). Zum Thema vgl. auch Hans Weil, *Die Stresow-Kaserne in Spandau*, Berlin 2013 (42 S.), auf: <https://hans-weil.faszination-uhrwerk.de/stresow-kaserne.pdf> im Internet.



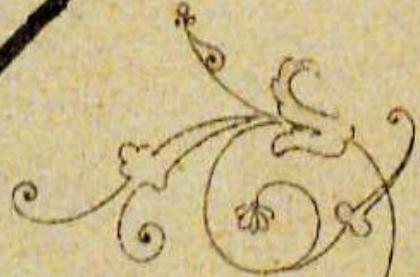
Emil Joepke

SPANDAU
Stresow Platz 16.

Horrad Schiele



Emil Hoepke



SPANDAU.

Stresowplatz 16.

Atelier im Garten.

Specialität: Kinderaufnahmen.

Die Platte bleibt aufbewahrt.